

und andererseits die über den Kaukasus bis nach Kleinasien, Palästina und Indien verfolgbaren, bereits Metallsachen enthaltenden megalithischen Grabbauten (den vorgeschichtlichen Wanderungen der Arier folgend) anschließen würden.

Es sind die Malzeichen eines noch schriftlosen Kulturvolks. Einen Schritt weiter — und was hinderte, durch die Zahl der Blöcke die Jahre oder Siege eines Häuptlings zu bezeichnen? Wer weiß, ob die steinerne Umfriedigung der sogenannten Hünenbetten (siehe Fig. 255) in diesem Sinne nicht noch eine andere Bedeutung, als die der bloßen Abgrenzung hatte! Auch gewisse eingeschliffene Vertiefungen, die man in Gesellschaft von Rillen und Kreisen nicht selten auf solchen megalithischen Denkmälern, z. B. auf dem Baldurstein bei Falköping, trifft, scheinen nicht absichtslos zu sein, obwohl bisher alle Bemühungen gescheitert sind, den Sinn der eingeschliffenen anscheinend regellos zerstreuten Vertiefungen dieser sogenannten Näpfchen- oder Schalensteine zu entziffern. Die Absicht, die Aufmerksamkeit der Nachwelt zu erregen, wurde jedenfalls in einem anderen Sinne bei all diesen Denksteinen nicht ganz verfehlt, denn diese äußeren Malsteine machen uns noch die unterirdischen Archive kenntlich, denen so manches für die Geschichte des vorgeschichtlichen Menschen zu entnehmen war. Damals, als man die ungeheure Anstrengung machte, den Fleck, wo die mächtigsten und berühmtesten Helden ruhten, so gleichsam für die Ewigkeit zu bezeichnen, hat man an diese Art später Wißbegier aber zweifellos am wenigsten gedacht. Gar nicht genug tun konnte man sich im Kenntlichmachen der Stelle. Über manche Gräber hat man solche Berge von Erde gehäuft, daß der gemeine Mann in der Folge gar nicht mehr glauben mochte, es sei nur ein Heldengrab; Götter mußten ihm darunter schlafen, wie Odin, Thor und Freya unter den drei Riesenhügeln bei Upsala (Fig. 256).

Aber es galt nicht bloß, die Grabstätten berühmter Verstorbener zu bezeichnen, sondern auch Erinnerungsmale an für den Stamm wichtige Ereignisse, großartige Kämpfe, folgenschwere Bündnisse usw. aufzurichten, wobei der Begriff des Grabmales sich allgemein zum Stammes- und Erinnerungsheiligtum erweiterte. Die Denkmale von Karnac, wo tausende mächtiger Blöcke reihenweise aufgerichtet ein weites Feld bedecken, und ähnliche Steinsetzungen bezeichnen sicher nicht bloß weite Friedhöfe, sondern heilige Stätten und offene Tempel. Freilich knüpft sich auch unmittelbar an das Grab selbst der Begriff einer Kultstätte und der Grabstein, an dem der Opferschmaus gehalten wurde, war gewissermaßen ein erster Altar, zu dem man hinpilgerte, Totenopfer zu bringen, wie wir unten noch weiter auszuführen haben werden. Daher können wir uns nicht wundern, solche megalithischen Denkmale, wie das in Figur 254 dargestellte, von der Nachwelt als Druidenaltäre und Opfersteine und die eingeschliffenen Näpfchen und Rillen als Blutrinnen gedeutet zu sehen. Offenbare Kultstätten stellen auch die großartigen Steinkreise von Abury und Stonehenge in Wiltshire (England) dar.